



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Restauriert und wieder ein Blickfang: Das Feldkreuz in der Schenkenzeller Bahnhofstraße

von Willy Schoch

Alte Weg- und Feldkreuze gehören zum vertrauten Landschaftsbild. Sie sind ein Stück Kulturgeschichte am Wegesrand. Ein Zeugnis von Dankbarkeit und der Frömmigkeit. Ein solches Kreuz steht restauriert mitten im Ort Schenkenzell. Errichtet Ende des 19. Jahrhunderts. Die Stiftung geht auf eine Familie Willibald Bühler zurück.

Zur Vorgeschichte: Im Bruderbach auf damaliger Gemarkung Bergzell stand unweit des Basches- und des Oberen Haldenhofes ein kleines mit Strohdach bedecktes Wohnhaus mit Scheuer und Stallung sowie einem Back- und Waschhaus. Erbaut im Jahre 1756. Das Anwesen war über Jahrzehnte im Eigentum der Familien Reilinsberger, ehe es 1872 auf Willibald Bühler vom Bühlhof und Magdalena Haberer vom Konradshof wechselte. Willibald und Magdalena heirateten 1872. Aus der Ehe gingen die Kinder Severin und Theresia hervor.

Willibald Bühler war tagsüber in seiner Amtsstube im Dorf als Ratschreiber. Seiner Ehefrau Magdalena oblag neben der Versorgung des Haushalts und der Kinder zusätzlich die überwiegenden Arbeiten in der Landwirtschaft. Dies war manchmal für sie doch zu viel. Immer wieder gab es Ärger, wenn sie bei der Heuernte von Gewittergüssen überrascht wurde. Denn der Bruderbach war ein richtiges Gewitterloch.

Der Ärger ging eines Tages dann so weit, dass die Bäuerin im Zorn den Spruch tat: „Wenn nur mal der Blitz in das Haus einschlagen würde, dann hätte ich meine Ruh“. Dieser Spruch wurde 1887 Wahrheit. In der Sommerzeit zog ein kräftiges Gewitter auf. Ein Blitz traf das Wohn- und Ökonomiegebäude. Nichts war mehr zu retten. Nur noch die Grundmauern blieben übrig.

Heute sind im Bruderbach noch Teile der Mauerreste anzutreffen. Die Acker- und Wiesenflächen wurden mit Wald angesetzt. Nur eine kleine Lichtung mit einer Hütte ist heute noch vorhanden. Nach dem Brand zog die Familie Bühler runter ins Dorf Schenkenzell.

Drei Jahre später kauften sie von der Witwe des Wirtes, Bäckers und Bachvogts Michael Armbruster eine Wiesenfläche an der Straße zwischen Schulhaus und Drei-König-Brücke mit 466 qm. Die Witwe Barbara Armbruster war die Tochter des Dorfmüllers Anton Gruber, dem das große Grundstück im Heilig-Garten gehörte.

Auf diesem erworbenen Grund baute das Ehepaar Bühler ein Wohnhaus. Willibald Bühler war zuletzt noch Bürgermeister der Gemeinde Schenkenzell. Er starb 1903 und seine Ehefrau 30 Jahre später. Von den beiden Kindern machte Severin seinen beruflichen Weg als Oberjustizrat in Karlsruhe, während seine Schwester Theresia in Schenkenzell blieb und bis zu ihrem Tode das Wohngebäude an der Bahnhofstraße bewohnte. Dann ging das Gebäude über auf die Kinder ihres Bruders, und zwar auf Erwin Bühler, Oberstaatsanwalt und Dr. Hilda Bühler, Oberstudienrätin, beide wohnhaft in Karlsruhe. Von 1939 - 1971 wohnte dann die Lehrerin Pauline Winter im Bühler-Gebäude in der Bahnhofstraße. Manch Schenkenzeller hatte bei ihr Nachhilfestunden in Fremdsprachen bekommen. Mit dem Ausbau der B 294 in den achtziger Jahren wurde das Gebäude abgerissen.

Übrig blieb ein stattliches Wegkreuz auf dem Grundstück. Ein vom Denkmalamt anerkanntes Kleindenkmal. Ein Kreuz aus Sandstein mit einer Höhe von 450 Zentimeter. Über der Christusfigur eine geschwungene Überdachung. Im Sockel links und rechts die Initialen IHS und MARIA und auf der Vorderseite die Inschrift: MENSCH SIEH DEINEN HEILAND AN DENKE WAS ER GETHAN.



Die Inschrift auf der Vorderseite des Sockels

Foto: Schoch

Wer war nun der Stifter des Kreuzes und was wollte er mit der Inschrift ausdrücken? Die ganzen Recherchen führen wohl nur zur Familie Willibald Bühler.

Eins ist sicher, dass das Kreuz Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurde. Also seit weit über 100 Jahren steht es dort. Der Einfluss von Wetter und Witterung hat dem Kleindenkmal in all den Jahrzehnten erheblich zugesetzt. Vor 15 Jahren wollte die Gemeinde das Kreuz restaurieren. Aber die Arbeiten wurden wieder aus den Augen verloren, bis der Historische Verein nochmals einen Vorstoß unternahm.

Die Restaurierungsarbeiten am Kreuz selbst wurden vom Steinbildhauer Uwe Hagel in diesen Tagen abgeschlossen und das Feldkreuz wieder aufgestellt. Der gusseiserne Korpus erstrahlt durch kunstvolle Arbeit von Gabi Volk aus Steinach in neuem Glanze. Um die Schriften und Initialen besser zu sehen, wurde der Sockel durch den Bauhof mit einem abgestuften Sandsteinmauerwerk freigestellt. Insgesamt gesehen ein gelungenes Werk. Ein herrlicher Blickfang in der Schenkenzeller Ortsmitte.



*Das Feldkreuz an der Bahnhofstraße nach der Restaurierung
Foto: Schoch*

Die Restaurierungskosten waren nicht unerheblich. Erfreulich aber, dass diese komplett durch Spenden in Höhe von 3.000 Euro finanziert wurden. Wieder einmal ein Beweis dafür, dass vonseiten der Bürgerschaft am Erhalt historischer Kleindenkmale doch großes Interesse besteht.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 18. August 2023 im „Offenburger Tageblatt“
und am 24. August 2023 im „Schwarzwälder Bote“*